

Zeitschrift: Revue de linguistique romane
Herausgeber: Société de Linguistique Romane
Band: 23 (1959)
Heft: 91-92

Artikel: Fränk. btan "stossen" im Romanischen?
Autor: Meier, Harri
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-399246>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FRÄNK. *BÖTAN* 'STOSSEN' IM ROMANISCHEN?

HERMANN TIEMANN,
in alter Freundschaft
zum 9. Juli 1959 gewidmet.

Der von Friedrich Diez (*Etym. Wörterbuch*⁵, 61 f.) gegebenen Erklärung für eine grosse und bedeutende romanische Wortfamilie ist bisher selten widersprochen worden :

« *bottare* it. *in dibottare durcheinander schlagen*, *dsgl. buttare ausschlagen* (von *bäumen*), *sp. pg. pr. botar, fr. bouter stossen*; *vom mhd. bôzen stossen, klopfen. Sbst. mail. butt knospe, it. botto, botta, sp. bote, fr. botte stoss, bout ende, spitze* (obd. bütz brustwarze), *daher debout aufrecht, mettre debout mit dem ende hinstellen, aufrecht stellen, dsgl. aboutir zu ende gehen. Abgel. it. bottone, sp. pr. boton, fr. bouton knospe, knopf, eigentl. etwas hervorstossendes, ausschlagendes, vielleicht buchstäblich das ahd. bôzo bündel (knollen ?).* »

Was das Verbum selbst betrifft, haben sich nach Meyer-Lübke (*REW* 1228c) folgende Präzisierungen ergeben : Ausgangspunkt ist ein fränkisches Superstratwort des Galloromanischen (frz. *bouter*, prov.-kat. *botar*), das nach Italien (it. *buttare*) und in die Iberoromania (span.-port. *botar*) ausgestrahlt wäre.

Dieser Auffassung stehen, selbst wenn wir von der Unwahrscheinlichkeit der angenommenen Entlehnungen absehen, schwere Hindernisse im Weg : die Erhaltung des *-t-* im Galloromanischen will Meyer-Lübke durch « verhältnismässig späte Aufnahme » (sc. aus dem Fränkischen) erklären; das ital. *u* soll einer « Uebernahme aus einem nordit. *u* für *o* » zuzuschreiben sein, wobei « auffällig bleibt, dass die nordit. *ü*-Gebiete und das Bündn. *ü* aufweisen, was man nicht wohl als Rückfluss des tosk. *buttare* betrachten kann ». Die Schwierigkeit des *-t-* haben einige Verfasser auf den Spuren Th. Braunes (« Braune Z 19, 351 glaubt vom germ. standpunkt aus eine form mit *-tt-* rechtfertigen zu können, die denn auch den gallorom. formen vollauf genügen würde », *FEW* 1, 463a) zu

beheben versucht: « da un franc. *buttan o *buttōn ricostruibile sul m. oland. *botten* battere e germogliare » (Battisti-Alessio, s. vv. *bottare*, *buttare*; Gamillscheg, *EWFS* s. v. *bouter*; Dauzat, *Dict. étym.*; García de Diego, *DEEH* 1198; *Dicz. Rumantsch Grischun*, 2, 447 b).

Für das Spanisch-Portugiesische hat Corominas (*Dicc.* 1, 500 a), ohne den erwähnten Bedenken Rechnung zu tragen, den traditionellen Ansatz mit einer sprachgeographischen Betrachtung bekräftigen wollen: « La zona de mayor vitalidad (de *botar*) a lo largo del Océano, desde Portugal, por Galicia, Asturias y Santander hasta el País Vasco, indica que la palabra entró desde Francia »; das altgask. *botar* habe den Vermittler abgegeben. Aber der sprachgeographische Befund hat mit der eventuellen Herkunft des Wortes aus Frankreich nichts zu tun, handelt es sich doch einfach um die typische Verbreitungszone der westlichen Iberoromanismen, die im spanischen Amerika ihre Fortsetzung findet (vgl. Corominas, *RFH* 6, 1944, 167 f.). Gegen Entlehnung aus dem Galloromanischen spricht ausserdem, dass *botar* gerade in der regionalen und populären Rede dieser Gegenden, weniger aber in der gehobenen oder literarischen Sprache zu Hause ist. Auch der Ausweg, neben dem fränkischen ein besonderes gotisches Substratwort **bautan* für das Iberoromanische anzunehmen (Gamillscheg, *Rom. Germ.* 1, 221 f.; 2, 176 f.), kommt wegen galiz.-port. *botar* mit *o* nicht in Frage (Corominas, *Dicc.* und Battisti-Alessio, ll. cc.).

Aehnliche Unstimmigkeiten ergeben sich für die Verbreitung in Italien, wo das Verbum im Süden feste Wurzeln geschlagen hat und mit einer verzweigten Wortfamilie verbunden ist (vgl. Rohlfs, *Diz. dial. delle tre Calabrie* 2, 388, 403). Prati hat daher die Verknüpfung mit dem germanischen Etymon als unmöglich abgelehnt und in dem Anschluss an den « suono *bōtt, indicante il colpo »¹ eine Lösung gesucht (Voc. etim. ital., s. vv. *bottare*, *buttare*), die wenigstens die Klippen der traditionellen Herleitung umschifft. Doch *bottare/buttare* usw. als Schallwort trägt das Signum einer Verlegenheitslösung.

Hier soll ein neuer Weg beschritten werden. Da das Problem des Ursprungs unserer Wortfamilie vor allem ein semantisches ist, betrachten wir zuvor — und ich wähle als Beispiel das Spanische und Portugiesische — das aus lat. *(de-) *iectare* entwickelte Konkurrenzwort für 'werfen':

1. Nach Clemente Merlo, *It. Dial.*, 5, 1929, 96 Anm. 4; ib. 9, 1933, 191 Anm. 3.
Revue de linguistique romane.

span. *echar* 1. 'werfen, schleudern'; 2. 'verjagen, (hinaus) treiben'; 3. 'wegwerfen'; 4. 'auswerfen (Samen, Anker)'; 5. 'umwerfen'; 6. '(Drohungen) ausstossen'; 7. '(Blüten, Knospen) treiben'; 8. '(Zähne, Bart) ansetzen'; 9. '(Geruch) von sich geben, ausströmen'; 10. '(Riegel) vorschieben'; 11. '(Feuer) anlegen'; 12. '(Funken) sprühen'; 13. '(Kopf) neigen'; 14. '(hin)legen, setzen'; 15. '(Geld) ausspielen'; 16. 'einschenken' (Auswahl nach Slaby-Grossmann).

Weitgehend die gleichen Bedeutungen weist unser Verbum *botar* auf, z. B. in :

galiz. *botar* 1. 'arrojar, lanzar'; 2. 'despedir, llevar a pacer'; 3.-4. 'echar'; 6. 'hacer salir, proferir'; 7. 'brotar los renuevos, aparecer las flores'; 8. 'nacer, salir'; 9. 'segregar, rezumar'; 10. 'cerrar una puerta o ventana'; 11. 'poner, aplicar'; 14. 'poner'; 15. 'jugar o aventurar dinero o alguna cosa' (Dicc. R. Ac. Gall.; Carré Alvarrellos).

Bedenken wir die naturgegebenen Grenzen solcher Wörterbuch-Definitionen, so wird die Parallelität der Bedeutungsverzweigung beider Verben noch überraschender. Die Grenzen der Diktionäre treten klar zutage, wenn wir für span. *echar* die Bedeutung 16 ins Auge fassen : das *DRAE* erwähnt '(Flüssigkeiten) einschenken, eingesessen' (*echar café*) nicht und nennt im gleichen Atemzug *echar olor* 'Geruch ausströmen' und *echar sangre* 'Blut vergiessen', da das Spanische (und ebenso das Portugiesische) hier zwischen der Bewegung von festen Gegenständen ('werfen, stossen, schütten'), von flüssiger Materie ('ein-, ausgiessen, einschenken, ausschütten') und Gasen ('ausströmen') keinen Unterschied macht oder zu machen braucht. Weil der Slaby-Grossmann sich meist eng an das *DRAE* hält, gibt er bezeichnenderweise von den Uebersetzungsmöglichkeiten für '(Flüssigkeiten) einschenken' nur eine, während der an Umfang viel schmälere kleine portugiesische Langenscheidt u. a. verzeichnet : *deitar* 'Flüssigkeit (ein-, ver-) giessen', '(Flammen, Blut) speien', '(Rauch, Wasser) ablassen, ausströmen' (dazu '(Schiff) zu Wasser lassen', vgl. span. *botar* 'echar al agua un buque'); port. *botar* ('ein-, zu-, weg-) schütten', '(Speise) rauspucken' (dazu *botar a* 'anfangen'; vgl. span. *echar a* 'dar principio a', *DRAE* Nr. 34 *echar a correr, echar a reir*).

Für uns ist wichtig, dass das Spanisch-Portugiesische neben zahlreichen, anderen gemeinsamen Bedeutungen von *echar/deitar* einerseits und *botar* andererseits in beiden auch zwei Begriffe miteinander verbindet, die andere Sprachen (frz. *jeter* : *verser*) meist streng unterscheiden. Wie verschieden der Wortschatz jener beiden Sprachen in diesem Feld von dem unsrigen strukturiert ist, machen wir uns am besten klar, wenn wir nach spanisch-portugiesischem Muster ein « den Tee in die Tasse werfen » oder « den Ball an die Mauer giessen » konstruieren. Wo und wie sich dieses 'werfen' = 'giessen' ergeben hat, wäre einer Untersuchung wert.

Haben wir bisher die grosse Aehnlichkeit der Bedeutungsbereiche von span.-port. *echar/deitar* und *botar* und ihrer romanischen Verwandten im Auge gehabt, so ergibt sich ein Gegensatz in ihrer Bedeutungsentwicklung. In den romanischen Nachkommen von lat. **iectare* = *iactare* hat sich die Bedeutung eindeutig von 'werfen' auf 'giessen' ausgedehnt. Die umgekehrte Richtung der Bedeutungserweiterung müssen wir ansetzen, wenn wir nun vorschlagen, die bisher zu fränk. **bōtan/*buttan* gestellte oder als Schallwort erklärte romanische Wortfamilie von frz. *bouter*, prov.-kat.-span.-port. *botar* usw. mit der spälat. Gefässbezeichnung *buttis*, **butta* 'Fass, Schlauch' (*REW* 1427) zu verbinden. Ein **(ex-, im-, re-, trans-) buttare* '(aus-, ein-, zurück-, um-) giessen' ¹ ist semantisch und morphologisch einleuchtend, lautlich im Gegensatz zu fränk. **bōtan* befriedigend und erklärt romanische Formen als primär, die man sonst von 'werfen' her verstehen oder etymologisch von diesem ganz trennen wollte; dazu können z. B. gehören :

Suisse romande *bouté* 'déborder, en parlant d'un vase, d'une fontaine, d'un cours d'eau'; 'diriger (l'eau du chenal) sur la roue motrice du moulin ou de la scierie'; 'dériver (l'eau d'un ruisseau) pour irriguer un pré'; 'expulser (le liquide) lors du vêlage'; 'vomir'; 'soudre, commencer à couler (cours d'eau)'; 'rejeter le sperme, en parlant d'une vache qui vient d'être saillie'; 'donner du lait, en parlant des vaches' (*Glossaire des patois de la Suisse romande*, 2, 692-695).

Hier dürfte im allgemeinen die Reliktbedeutung **buttare* 'giessen' (vgl. span.-port. *botar* 'giessen') zugrundeliegen. Wenn man gelegentlich

1. Eine ähnliche Priorität der präfigierten vor den nichtpräfigierten Verbformen dürfte vorliegen in lat. *importare*, *exportare* (> *portare*).

auch von 'werfen, stossen' ausgehen könnte, so zeigt das gerade die enge semantische Beziehung der beiden Bedeutungsbereiche, die eine Entwicklung in beiderlei Richtung erlaubt. Das Gleiche gilt für präfigierte Formen :

ital. *imbottare* 'in Fässer füllen' (*imbottatio* 'Trichter'); kal. *mbuttare*, *mmuttare* 'imbottare, mettere nelle botte, mettere in un recipiente' und 'spingere, dare una spinta, urtare'; altprov. *embotar*, prov. *emboutá* 'entonner' (*embutadú* 'Trichter', *REW* 1427, *FEW* 1, 662a);

kal. *šbuttare* 'sgorgare, erompere, uscire con impeto' und 'spingere' (Rohlfs, *Diz.*, 2, 225).

Die Gleichung '(in Gefässe) einfüllen, (ein)giessen' = 'werfen, stossen' ist also in unserer Wortfamilie keineswegs auf die Iberoromania beschränkt und ist keine spätere regionale, sondern eine alte romanische Erscheinung. Das Nebeneinander von *o* und *u* in den italienischen Formen (ital. *bottare*/*buttare*) liefse sich als mundartlich oder aus dem Schwanken von vortönigem *o* : *u* im Toskanischen (Rohlfs, *Hist. Gramm.*, 1, 219) erklären (Merlo, Prati; s. u.).

Das spätlat. *buttis* (6. Jh.) bezeichnet schon früh sowohl 'Fass, Bütte (aus Holz)' als 'Schlauch, Beutel (aus Leder)' (*FEW* 1, 663 a; J. Huber, Schläuche und Fässer, 1955, 38 ff.). So gut von verbalem 'Fass, Schlauch) füllen' wie von dem bildhaften Vergleich 'voll, dick (wie ein Schlauch/Fass)' her lassen sich daher die verwandten Bedeutungen 'vollgestopft, vollgeschlaucht, dick' erklären :

kal. *vuttare*, *buttarī*, *bbuttari* 'saziare, rimpinzare, empire soverchiamente (= ital. *imbottare*)' und 'spingere, gettare, buttare'; *vuttu* 'sazio'; *búttaru/bóttaru* 'uomo piccolo e grassoccio' (Rohlfs, *Diz.*, 2, 403);¹

prov. *emboutí* 'entonner, empiffer, engloutir' (aveyr, *emboutit* 'trop repu, gros et gras') und 'rendre convexe (des plaques métal-

1. Hierzu wohl auch die Formen, die *REW* 1231 und bei Pauli « *Enfant, garçon, fille* » § 141 zu griech. $\beta\sigma\tau\eta\sigma$ 'Kuhhirt' gestellt sind; die Bedeutungsentwicklung ist umgekehrt von 'klein', 'Junge' (vgl. *AIS* K. 43 'i bambini' PP. 515, 664; dazu *ALF* K. 622 'garçon' P. 971) zu den Berufsbezeichnungen gegangen. — Für Apulien vgl. G. Rohlfs, *Voc. dei dialetti salentini* 1, 1956, s. vv. *bottare/buttare/(a)bbuttare, buttu, buttazzu* u. a.

liques, pour en faire certains récipients)', wallon. *ambouti* aost. *imbouti* 'mettre du coton entre l'étoffe et la doublure' (FEW 1, 662 a und 461 a).

Auch das Nebeneinander von -are und -ire -Verben (zu *buttis* bzw. **butta*) in den beiden bisher etymologisch getrennt gehaltenen Bedeutungszweigen stützt neben den semantischen Verbindungen den hier postulierten gemeinsamen Ursprung.

Die von Gilliéron aufgeworfenen Fragen der Bedeutungsfiliation und -geschichte von frz. *bouter* (vgl. FEW 1, 463 a; REW 1228 c) wären von hier aus neu zu stellen. Im Galloromanischen steht bei den präfigierten Verben *abouter/aboutir*, *ébouter*, *embouter/emboutir*, *debouter/débouter* im allgemeinen die Bedeutung von *bout* 'Ende, Spitze' im Vordergrund, während *rebouter* eng an *bouter* 'pousser, heurter' > 'mettre' anschliesst (FEW 1, 459-461). Wenn im Iberoromanischen ausser beim Simplex *botar* die Bedeutung 'giessen' zurücktrat, so ist das ein Ergebnis der Entwicklung, die von *buttis* 'Weinschlauch, Fass' oder **buttare* 'füllen, vollstopfen' zur Bildung von Adjektiven für 'dick, rund' geführt hat. Etymologisch und morphologisch mit den oben genannten Verben für '(ein-, aus- ...) giessen' identisch, aber von der Bedeutung 'vollstopfen' oder 'Fass, Schlauch' = 'dick, rund' ausgegangen sind darum nach der hier vorgeschlagenen Deutung u. a. die folgenden portugiesischen Formen :

port. *embotar* 'tornar boto; engrossar o fio ou gume de; tirar a força a; tornar insensível'; *desbotar* 'fazer perder ou perder a viveza da cor; sofrer mudança de cor'; *botar* 'embotar, desbotar'; *rebotar* 'embotar, tornar boto' und 'repelir'; (Trás-os-Montes) *raboto* 'a que falta um braço ou manga; (ave, animal) de cauda pequena ou eliminada' (daneben Bras. *rebote* 'segundo salto da péla ou pelota')

mit interessanten Bedeutungsentwicklungen von 'stumpf' zu 'stumpfsinnig', zu 'matt (an Kräften, von Farben)', zu 'ohne Arm, ohne Schwanz', die z. T. auch für die Nachbarsprache gelten :

span. *embotar* 'engrosar los filos y puntas de las armas y otros instrumentos cortantes; enervar, debilitar, hacer menos activa y eficaz una cosa'; *rebotar* '(ant.) embotar, entorpecer', 'redoblar o

volver la punta de una cosa aguda; alterar el color o calidad de una cosa' (daneben aus dem Bedeutungszweig von 'werfen': 'rechazar; botar repetidamente un cuerpo elástico, una pelota').

Trifft diese Erklärung zu, so werden mit der neuen Zuordnung von span.-port. *botar* und *boto* zu *buttis* weitere Fragen in Bewegung gesetzt, die hier nur angedeutet werden können.

Für die letztgenannte Wortfamilie von span.-port. *boto*, *embotar*, *rebotar* nimmt W. v. Wartburg ein germanisches Etymon an (*FEW* 1, 656-658; vgl. Bloch-Wartburg s. vv. *bot*, *botte* chaussure), das Meyer-Lübke aus lautlichen und semantischen Gründen abgelehnt hat: « Wartburg setzt germ. *butt* 'Stumpf' an, aber weder erhellt diese Grundbedeutung aus den rom. Formen, noch ist *u* als Vokal möglich » (*REW* 1239a). Für den germanischen Ansatz kommen zu den von Meyer-Lübke sichtbar gemachten Schwächen noch andere Unwahrscheinlichkeiten hinzu, die sich schon bei den folgenden Erläuterungen aufdrängen: « Der Übergang aus dem germ. muss wohl schon recht früh stattgefunden haben. Darauf weist auch die Tatsache, dass im it. ablt. auf -EOLUS, -EUS und -ULUS geschaffen worden sind... Innerhalb des rom. ist nicht immer leicht zu sagen, ob die Familie von *BÜTT oder von fr. *bouter* Ausgangspunkt gewisser ablt. ist. Dies gilt besonders für *bout* mit seinen verschiedenen bed. und ablt. » (*FEW* 1, 658 b). Was Meyer-Lübke an die Stelle setzt, ist nicht überzeugender: da frz. *bot* 'abgestumpft', *botte* 'Bündel', ital. *botta* 'Kröte', rum. *bot* 'Klumpen' ein *ø* verlangen, das andererseits dem span. *boto* 'stumpf' kein Genüge tut, trennt er span.-port. *boto* von den bedeutungsverwandten Wörtern der übrigen Romania und stellt es zu fränk. *bōtan*, wo es nun semantisch isoliert dasteht. Für die restlichen Formen bescheidet er sich mit einem Ansatz *bott* 'dick, rund': « Ursprung unbekannt, vielleicht Schallwort ». An diese Hypothese hatten, wie erwähnt, Merlo und Prati angeknüpft und sie wegen it. *botta*, *bōtto* 'Schlag' auch auf die vermeintliche romanische Sippe von fränk. *bōtan* ausgedehnt. Liesse sich für 'Schlag' notfalls an Lautnachahmung denken, so erscheint das für 'dick, rund' äusserst fragwürdig. Es handelt sich wieder um eine ausgesprochene Verlegenheitslösung.

Angesichts dieser verworrenen Situation, die sich allein aus der divergierenden Qualität des Stammvokals, nicht aus semantischen Erwägungen ergeben hat, stellt sich die Frage wie von selbst, ob nicht neben *buttis* (**butta*, **buttare*) eine Parallelform mit *ø* gestanden haben kann, die

den rum., ital., gallorom. und bündnerrom. Formen (*Dicz. Rom.-Grisch.*, 2, 447 b) vollauf gerecht würde. Eine solche Oeffnung des *ü* = *ø* > *ø* kann in der Tat nicht ausgeschlossen werden, wenn die Bedingungen ihres Auftretens auch nicht hinreichend geklärt sind. Bei anderer Gelegenheit habe ich auf das gleiche Schwanken zwischen *ø* und *ø* aufmerksam gemacht, das die romanischen Sprachen vor *-kk-* zeigen (*REW* 7357, 7433, 8052, 8767 u. a.).¹ Ausser lautlichen Gründen kann das «auffällige *ø* statt *ø* in geschlossener Silbe» (Rohlfs, *Hist. Gramm.*, 1, 138 f.) auch der verschiedenen Stellung in stamm- oder endungsbetonten Verbal- oder Nominalformen und in unserem Falle von den präfigierten Vertretern unserer Wortfamilie aus der Einwirkung des Suffixes *-ottare*, *-ottus* (Meyer-Lübke, *Rom. Gramm.*, 2, §§ 508, 591; Rohlfs, l. c., §§ 1143, 1163) seine Entstehung verdanken. Ganz abgesehen davon, dass die etymologischen Zusammenhänge für das spätbelegte *buttis* selbst (s. u.) noch keineswegs geklärt sind.

Wir kehren noch einmal zu span.-port. *rebotar* 'redoblar o volver la punta de una cosa aguda' und (Trás-os-Montes) *raboto* 'einarmig, kurzschwänzig' zurück. Es wird nützlich sein, von hier aus die Diskussion über frz. *rabot* 'Hobel' zu überprüfen, zu dem Bloch-Wartburg bemerken: «Etymologie incertaine. D'après une explication, *rabot* signifierait proprement 'lapin' et aurait été dit de l'outil par comparaison de la forme de l'objet avec celle de l'animal, cf. pour ce procédé *chevalet*, *poutre*, etc.; mais le berrichon *rabotte* 'lapin', sur lequel on s'appuie, peut être au contraire issu du nom de l'outil.» Im Portugiesischen steht neben *raboto* 'einarmig, kurzschwänzig' und *rebote* 'zweiter Aufsprung des Balles' auch *rabote*, *rebote* 'Hobel', das man seit Adolfo Coelho als Entlehnung von frz. *rabot* erklärt, das aber auch direkt an *rebotar* 'abstumpfen' (> 'glätten') anschliessen kann. In diesem Sinne hatte schon Diez eine Verknüpfung von frz. *rabot* mit der hier behandelten Wortfamilie vorgeschlagen: «*raboter* fr. *hobeln*, die gartenwege ebenen, daher *rabot* *hobel*, *gartenschaufel*; trifft zusammen mit dem pr. *rebotar*, it. *ributtare* *zurückstossen*, ist also eine der sprache verbliebene alterthümliche form für *rabouter*, wozu sich das veraltete *abouter* gesellt. Die grundbedeutung tritt besser hervor im adj. *raboteux* *holperig* d. h. *zurückstossend*, vgl. mndl. *rabot* *hindernis*» (l. c. 663). Von der lautlichen Frage, die sich bei dieser Zuweisung ergibt (*o* statt *ou*) wurde schon gesprochen. Mit der Abänderung der semantischen Filiation, welche die

1. *RF* 68, 1956, 13 f. und 18.

hier vorgeschlagene Etymologie nahelegt, erscheint Diez' Erklärung keineswegs als « lautlich und historisch nicht möglich » (Gamillscheg, *EWFS*, s. v. *rabot*), sondern als durchaus befriedigend: wie **planiare* (zu *planus*) 'ebnen, glätten' in afrz. *plaine* 'Hobel' (vgl. port. *plaina*, port. Estremadura *praina* 'instrumento para alisar madeira, especialmente tábuas'), so hat auch **rebuttare* 'stumpf machen, glätten' in frz. *rabot* (port. *rabote*, *rebole*) 'Hobel' ein deverbales Substantiv gleicher Bedeutung gebildet.

Für mundartliches *rabotte* 'Kaninchen' wäre festzustellen, ob es auf parallelen Formen zu port. (Trás-os-Montes) *raboto* 'kurzschwänzig' beruhen kann¹. Dass dieses nicht isoliert steht, scheint mir span. *rabotear* 'den Schwanz stutzen' zu zeigen, das man bisher immer als Ableitung von *rabote* 'langer Schwanz' (zu *rabo* 'Schwanz') angesehen hat (*DRAE*; Corominas, *Dicc.* 3, 970 b). Aber wie sollte span. *rabotear* die negative Bedeutung erhalten haben, die in sekundärem *desrabotar* und in *desrabar* 'den Schwanz stutzen' durch das Präfix zum Ausdruck gebracht wird? Sowohl *desrabotar* als *rabotada* 'expresión destemplada o injuriosa con ademanes groseros' (zu *rebotar* 'contubar, sofocar, poner fuera de sí a una persona, diciéndole injurias, dándole malas nuevas o causándole cualquier susto') weisen auf ein **rabotar = rebotar* mit zwei verschiedenen Bedeutungen der *botar*-Familie ('zurückwerfen' bzw. 'abstumpfen'). Die katalanischen Verhältnisse bestätigen diese Erklärung von frz. *rabot* und span. *rabotear*: während kat. *rebotejar, rabotear, rabotagar* 'replicar, desobeyir' (Aguilò), *rabotejar* 'id.' (Griera, *Tresor*) der Bedeutung 'zurückwerfen' entsprechen, vereinigt *rebotir* 'rebotar la pilota' und 'lixar i polir el calafateig d'una embarcació' wieder beide Zweige. An letzteren schliesst *ribotar, ribotejar* 'hobeln', *ribot* (*ribota*) 'Hobel' an (Aguilò: 'eina de fuster : azuela; planxat de ferro, se'n serveixen els mestres de carro que treballen fustes fortes com la de l'alzina', als Adjektiv auch 'copat, gros').

Es braucht also trotz ihrer wahrscheinlichen etymologischen Verwandtschaft weder frz. *rabot* 'Hobel' von der entsprechenden Bezeichnung für 'Kaninchen', noch diese von der für 'Hobel' übertragen worden zu

1. Vgl. afrz. *boteron* '(Schwanz-) Stummel' (Tobler-Lommatsch 1, 1094 b). Wenig überzeugend ist die von J. Hubschmid vorgeschlagene Herleitung der Familie von frz. *rabotte* 'Kaninchen' aus dem ndl. *robbe* 'Seehund' > 'Kaninchen' (Festschr. Jud, 1943, 268). Zahlreiche Formen zu unserer Familie, bedeutungsmässig von 'Kröte' her erklärt, bringt Sainéan, *Bhft. ZrP* 10, 118-136.

sein. Für port. *rabote* (neben *rebole*) 'Hobel' und span. *rabotear* 'den Schwanz stutzen' kann man sogar auf die Annahme einer sekundären Assoziation mit *rabo* 'Schwanz' verzichten, da Formen mit *-ra-* auch in ganz anderen Bedeutungen begegnen. Das wallon. *rabot* 'Kröte' beruht ebenso wie ital. *botta*, altfrz./mfrz. und mundartliches *bot* 'Kröte' (FEW 1, 656 f.; Godefroy 1, 692; Tobler-Lommatsch s. v. *bot*) auf der Bedeutung 'dick, rund' unserer Familie *buttis*; die Kritik Sainéans (*Sources indigènes*, 3. 438 ff.) an diesen etymologischen Zusammenhängen geht von einem falschen semantischen Anschluss aus¹.

In seiner Untersuchung über die galloromanischen Bezeichnungen der 'Radnabe' verwirft E. Tappolet (Ro 49, 1923, 481 ff.) für die von Norditalien über die romanische Schweiz und ganz Südfrankreich verbreiteten Typen *bout*, *bouton*, *boutet*, *abó* usw. zwei von ihm erwogene (nach dem hier Gesagten für uns identische) Möglichkeiten der etymologischen Verknüpfung: entweder mit frz. *bout*, *bouter*, *abouter* oder mit lat. *buttis*. Die erste, weil in einem Teil des Gebietes von *bout* 'Radnabe' ein *bout* 'Ende, Spitze' nicht vorkomme, die Bedeutung 'Radnabe' aber nur von 'Ende' her entstanden sein könne; die zweite, weil *buttis* 'Weinschlauch' nicht zu 'Radnabe' führen könne. Beide Argumente sind nicht stichhaltig, da von *buttis* 'Fass' auszugehen ist (vgl. Tappolet 508: *Rocca di Mezzo barile* 'Radnabe', *Val d'Aosta barlet* 'barillet' > 'moyeu'), dessen Entwicklung sich nicht, wie Tappolet meinte, auf das Galloromanische beschränkt. Sehen wir vom sard. (Campidano) *buttu* 'Radnabe' ab, für das M. L. Wagners Deutung (« das wohl nichts anderes sein kann als eine Umgestaltung von kat. *botó* 'Nabe' »), Das ländliche Leben Sardiniens 68) doch problematisch ist², so beleuchten rum. *bute* 'Fass' und 'Radnabe', *butuc* 'Klotz' und 'Radnabe', und auf **butti-cellā* beruhende albanesische Bezeichnungen für 'Radnabe' (Hubschmid, o. c. 40, 42 f.) deutlich die Bedeutungsentwicklung und wahrscheinlich ihr Zurückgehen bis in lateinische Zeit. Die von Tappolet auf den Spuren Schuchardts und Juds versuchte Begründung einer Herleitung der galloromanischen Formen aus dem Keltischen verliert damit an Boden. Auch für diese wird man den von Meyer-Lübke, v. Wartburg (« vielleicht »), Alcover-Moll (s. v. *botó* 2) u. a. akzeptierten Ansatz gall. *bottos* = urkelt. **butto* 'Radnabe' (REW 1239 b, FEW 1, 663 b) besser durch ein *buttis*

1. Auf 'werfen' beruht altprov. *rebot* 'Uferkiesel, Kies' (Levy 7, 78); vgl. galiz. *xógora* 'Stein' zu port. (Bras.) *jogar* 'werfen' < 'spielen' (RF 64, 1952, 11 f.).

2. Von Wagner jetzt als Entlehnung von piem. *but* 'Radnabe' erklärt (DES 1. 249 f.).

‘Fass’ > ‘Radnabe’ ersetzen. Wie sich kymr. *both* und seine Familie zu den romanischen Formen verhalten, ist hier nicht zu prüfen.

Wer der Wortfamilie *buttis*, die sich im Laufe dieser Untersuchung beträchtlich vergrössert hat, weiter nachgehen will, wird auch die Zugehörigkeit eines **büttare* (*Dicz. Rom. Grisch.*, 2, 447b, 750a; *REW* 1228c) zu erwägen haben. Von Diez (o. c., s. v. *bozza*) für frz. *but* angedeutet, später gelegentlich in verschiedener Weise verfochten und begründet (Gamillscheg, *EWFS* s. v. *but*), ist sie vor allem aus phonetischen Gründen häufiger verneint worden (*REW* 1424a; *FEW* 1, 651-653; Bloch-Wartburg; Dauzat). Das an die Stelle des Zusammenhangs von frz. *but*, *buter*, *butte*, *butter* mit *bout*, *bouter* getretene eigene nordgermanische (Normannen) oder westgermanische (Franken) Etymon für *but* usw. ergibt aber nicht geringe semantische und sprachgeographische Unstimmigkeiten. Für die Begründung von *buttis*-Formen mit *u* (Norditalien, Graubünden, Frankreich : *ü*) kann man an einen auch sonst begegnenden Wechsel von *o* und *u* (Meyer-Lübke, *Rom. Gramm.*, 1, § 147; Rohlfs, *Hist. Gramm.*, § 71) oder als Ausgangspunkt an die besonderen Verhältnisse der -ire-Konjugation (**buttire*; vgl. Meyer-Lübke, o. c. §§ 127 f.) denken, die span. *embutir* neben *embotar* ergeben hat (*REW* 1427; Corominas 2, 234). Ich komme auf die Erklärung des etymologischen Zusammenhangs von frz. *bout* und *but* mit ihren Familien zurück.

Manche Aufgaben harren der Forschung weiter in der Nebenlinie **buttia* (*REW* 1425; *FEW* 1, 658-660) zu *buttis*. Auch hier taucht ein Typus mit *o* auf, bei v. Wartburg als **bottia* ‘Beule’ charakterisiert: (‘Sein Ursprung und seine weiteren beziehungen sind ganz im dunkel. Es läge semantisch sehr nahe, an Verbindung mit *buttia* zu denken. Doch ist das ausgeschlossen durch den Vokal’ *FEW* 1, 469 f.). Meyer-Lübke zieht mit Rücksicht auf ital. *boccia* als Grundform **bokya* ‘Kropf, Kugel, Klumpen’ vor (‘Ursprung unbekannt’, *REW* 1191a), obgleich das ital. *boccia* mit einem Etymon mit -*ttj-* durchaus verträglich wäre (vgl. Rohlfs, *Hist. Gramm.*, 1, 478; Prati s. vv. *boccia*, *bozza*). Die verschiedene Vokalqualität ist, wie wir sehen werden, kein notwendiger Anlass zur etymologischen Trennung dieser Familie von **buttia* (vgl. auch Hubschmid 52 f.)¹.

1. Zu den Bedeutungen vgl. Livinallongo *bozza* ‘bottiglia’ (C. Tagliavini, *Il dial. del Livinallongo*, 1934, 84); apul. *mbozzare* refl. ‘crescere a stento; rimaner piccolo’, *mbozzatu* ‘enfiato (dei poponi)’ neben *bottare* ‘enfiare’ (Rohlfs, *Voc. dei dial. salentini*, 1, 332,

Werfen wir einen Blick zurück! Ich hatte damit begonnen, die bisher getrennt gehaltenen Wortfamilien vom Typus span. *botar* 'werfen' und *bota* 'Weinschlauch' unter dem Etymon spälat. *buttis* zu vereinigen. Zum Verständnis einer Entwicklung **buttare* '(in einen Schlauch, in ein Fass) giessen' > 'werfen' wurde auf ein Sprachbewusstsein verwiesen, das auf die lexikalische Differenzierung zwischen 'giessen' und 'werfen' keinen oder geringen Wert legt, wie das in mehreren romanischen Sprachen noch heute auch bei Verwendung von Synonymen von **buttare* der Fall ist. Für dieses Verbum selbst geht die Bedeutungsentwicklung schon in lateinische Zeit zurück. Die von Mistral für prov. *embouta* und *bouta* gegebenen Definitionen vermitteln uns ein Bild von einem Uebergangszustand, in dem das präfigierte Verb vor allem den Bereich von 'giessen', das nichtpräfigierte den von 'werfen' (neben anderen von 'dick' oder 'Schlauch', 'Stiefel' ausgehenden) repräsentiert:

prov. *embouta* (*emboussa*) 'entonner; verser dans un tonneau ou dans une outre; mettre en barrique; verser dans l'entonnoir; remplir un boyau';

bouta (*boutre*, *bueta*, *beta*, *bita*) 'mettre; pousser; commencer à mûrir (figues); botter, mettre des bottes; écorcher un bouc ou une chèvre pour faire une outre de sa peau'.

Dass sich von *buttis* 'Fass, Weinschlauch' aus Bezeichnungen für 'dick, rund', 'vollgestopft, satt' entwickelten, ist nur natürlich; das Fehlen solcher Bedeutungen wäre eher verwunderlich. Auch der Bedeutungswandel von 'rund', 'runden' > 'stumpf', 'abstumpfen' ist durchaus plausibel, und die entsprechenden iberoromanischen Formen *boto*, *embotar* gehorchen den normalen lauthistorischen Bedingungen. Aber ging unsere Exkursion bis jetzt ungestört voran, so stellen sich nun unbehagliche Schwierigkeiten ein: wo der gesunde Menschenverstand frz. *bot* (*pied bot* 'Klumpfuss') mit span. port. *boto* 'stumpf' verbinden will und ital. *botta*, *botto* 'Schlag' nicht von frz. *bouter* 'schlagen' trennen möchte, legt die historische Phonetik wegen der verschiedenen Vokalqualität ihr Veto ein. Dieselbe Schwierigkeit ergibt sich für frz. *rabot* 'Hobel' und für Benennungen der Kröte (frz. *bot*, *rabot* ALF 346, ital. *botta*); sie kehrt wieder bei dem zu *buttis* gehörigen Typ **büttia* 'Fass' (< **buttea* oder

81). — Im Artikel des *REW* und *FEW* sind einige Formen auf mögliche Zugelhörigkeit zur Familie *byrsa* zu überprüfen.

*buttiare ?)/*böttia. Und sie kompliziert sich schliesslich noch bei dem Bemühen, auch die ein *ü* voraussetzenden Formen wie frz. *but*, *butte* oder bündn. *büttar* mit *buttiare zu verbinden, wie es die Bedeutungen mehr als nahe legen :

bünd. *büttar* 'werfen, (fort)schleudern, abwerfen, wegwerfen'; 'verwerfen ablehnen'; '(Metall) giessen'; 'fliessen'; 'Durchfall haben'; 'erbrechen'; 'werfen, gebären'; 'keimen, treiben, sprischen' (*Dicz. Rom. Grisch.*, 2, 738-749).

Die verschiedene Vokalqualität hat zum Ansatz neuer germanischer Etyma oder selbständiger Schallbildungen, die Beschränkung des Blickes auf romanische Teilgebiete zur Annahme keltischer Einwirkung geführt. Der Einheit der Bedeutungen steht so eine auf der Vokaldivergenz gründende Vielheit der Etyma gegenüber. Um wenigstens die etymologische Einheit der Typen von frz. *bouter* und bündn. *büttar* zu retten, hat kürzlich H. Schmid einen Versuch gemacht, die von Jaberg in seinen Arbeiten über die Benennungen der 'Schaukel' und der 'Schleuder' unterstrichene Wichtigkeit der expressiven, spielerischen, klangmalenden Lautvariationen für unseren Fall nutzbar zu machen: «Was den Stammvokal von *büttar* anbelangt, sind die bündnerischen Formen wiederum wegleitend: sie zeigen, dass hier nicht einfach von der Wurzel **bott-* auszugehen ist, deren *o* in vortoniger Silbe zu *-u-* geschlossen worden wäre (Merlo und Prati), denn unter dieser Voraussetzung gelangen wir im Bündnerrom. niemals zu einem Infinitiv *büttar* (surselv. *bittar*) und einem Präsens 3. Sing. *bütta* (*betta*)... So bleibt nichts anderes übrig, als neben **bott-* (> rät. *böt*, *botta* usw., it. *bottare*, *botta*) für *büttar* (danach *büttel* neben *böttel*) und ital. *buttare* eine andere Grundform **butt-* (ins klass. Lat. zurücktransponiert **bütt-*) anzusetzen... Gallorom. *bouter*, *botar* und süd-ital. *bottare/botto* beruhen offenbar auf einer dritten Variante **bott-*, die zwischen **butt-* und **bott-* die Mitte hält... Diese auf den ersten Blick befremdende Vielgestalt der gleichen Wurzel verliert ihre Unglaublichkeit, sobald wir uns ihren lautmalenden Charakter (Merlo, Prati) vergegenwärtigen: Schallwörter sind gekennzeichnet durch eine ungewöhnliche Labilität des Wortkörpers (Spielformen! vgl. Paul, *Prinzipien* § 125 f., Jaberg *VRom.* 8, 30 f., u. a.). — Ob die ganze Wortsippe im Germ. oder im Rom. ihren Ursprung hat, kann hier nicht erörtert werden. Bei der weiteren Abklärung ist zu beachten, dass die Bed. 'Knospen

treiben' im Gallorom. viel älter sein muss als bisher angenommen wurde (*FEW* 1, 247 a, Bloch-Wartburg: erst sekundär im 16. Jh.), ist doch die Ableitung *bouton* im Sinne von 'Knospe' (nach den gleichen Quellen) seit dem 12. Jh. zu belegen » (*Dicz. Rom. Grisch.*, 2, 750 a).

Die von Jaberg vertretene Annahme nicht primärer Schallbildungen, sondern einer sekundären lautmalenden oder expressiven Einwirkung auf die Lautgestalt der Wörter ist ein origineller Schritt, die einseitige Ansetzung spontaner expressiver, onomatopoetischer Wortschöpfungen z. B. bei Sainéan mit den Anforderungen der historischen Grammatik und der traditionellen Etymologie in Einklang zu bringen. Dieser Versuch wahrt die wortgeschichtlichen Zusammenhänge, die Sainéan mit seiner masslosen Kritik an dieser Etymologie immer wieder zerschnitt, und er bewahrt uns vor dem von Sainéan mit Recht kritisierten neogrammatischen Konstruktivismus, den wir mit seinem lauthistorischen Rigorismus in dem kleinen Bereich unserer Wortfamilie von *buttis* immer wieder am Werke sahen. Aber ist nicht vielleicht auch diese Einschränkung der « méthode habituelle de l'investigation étymologique » ein Trugbild, das uns zu « ganz subjektiven Vermutungen » führt? Jaberg selbst warnt vor dem Gelände, von dem er sich angezogen fühlt: « Il est difficile ... de marcher d'un pas assuré sur les sables mouvants du parler expressif, qui, de par sa nature, est instable et peut varier d'individu à individu » (*RPF* 1, 1947, 43).

Die Antwort auf die eben gestellte Frage könnte für unsere Wortfamilie nur die Etymologie von *buttis* selbst geben. Ein im 6. Jh. belegtes *buttis* sagt über den Tonvokal nur aus, dass er ein *u*, *ü* oder *ö* gewesen sein kann. Das Wort, « peut-être emprunté » (Ernout-Meillet), ist nach Walde-Hofmann eine Entlehnung aus dem Griechischen, nach Hubschmid « sicher ein keltisches Wort », das durch Vermittlung der Illyrier schon früh nach Osten ausgestrahlt sein soll und « ohne weiteres durch Gallier nach der Iberischen Halbinsel gebracht worden sein [kann] » (o. c. 76, 78)¹.

Ich möchte hier einen anderen Weg vorschlagen, der die geographische Verbreitung von *buttis* und seiner Familie im Romanischen, das späte Auftauchen der Belege und das Schwanken des Tonvokals besser erklären dürfte. Neben *büttis* und **büttula* (das « schon in vulgärlateinischer

1. Unter der keltischen Schicht nimmt Hubschmid (nach Pokorny) eine ältere idg. Schicht an, die die weite Verbreitung eines *but-* (« mit expressiver Gemination *butt-* ») ausserhalb des keltischen Gebietes und seines Einflussbereiches erklären soll.

Zeit auf dem Balkan gelebt hat», Hubschmid 45) hat Hubschmid mit guten Gründen ein romanisches **butula* angesetzt (o. c. 70-73), das an die Stelle der für bestimmte westromanische Formen von Meyer-Lübke und v. Wartburg konstruierten Etyma **bolium* 'Gefäss' (REW 1193b: « Ursprung unbekannt, wohl vorrömisches Alpenwort ») oder **bulli* 'Getäss' (FEW 1, 617) tritt. Eine Grundform mit *-t-* statt *-tt-* begegnet auch sonst in der Diskussion unserer Wortfamilie (*Dicz. Rom. Grisch.*, 2, 750a). Wir knüpfen daher an lat. *bōtulus* 'Eingeweide' (REW 1241), *bōtellus* (REW 1230 *bōtellum* 'Würstchen, Darm') an, das alt auch als *botellum* und *butellum* belegt ist. Den rustiken und regionalen Charakter dieses aus dem Oskisch-Umbrischen entlehnten Küchenwortes (vgl. Ernout, *Éléments dialectaux*, 27-68; Marouzeau, *BF* 10, 62) noch in später Zeit zeigen die im *ThLL* und bei Ernout-Meillet gegebenen Zitate aus Aulus Gellius und Charisius. Aus diesen Umständen wird sich die in den lat. Belegen zutaggetretende Divergenz des Tonvokals ¹ und die in *botulus*, *botellus/butellum* neben *buttis* auftauchende Verschiedenheit der Konsonans erklären. Wie in *cūpa* neben *cūppa* oder in *glūtus* neben *glüttus* u. v. a. m. erfährt die Konsonans eine « Ersatzdehnung statt vokalischer Länge » (Rohlfs, *Hist. Gramm.*, § 230; Meyer-Lübke, *Rom. Gramm.*, 1, § 547), aus der sich *büt-* neben *bütt-* erklärt. Dass daneben auch ein *bütt-* bestehen kann, zeigt der lat. Oskismus *brūtus* mit der Variante **brūttus* (ital. *brutto*, anders REW 1348), oder lat. *mūtus* 'stumm' neben **mūttus* (altital. *mutto*, REW 5798) ².

1. Vgl. FEW 1, 464b: « BOTELLUS ... ist ausser gallorom. noch im it. *budello*, -a heimisch, dessen *u* ebenso unerklärt ist wie das des pr. ». Das frz. *breuilles* 'Fischeweide' (« bei *bréuilles* usw. eingeschobenes *r* ist in seinem ursprung noch nicht aufgeklärt » FEW 1, 471b) beruht wohl auf **blotulus* = *botulus* wie rum. *flacără*, it. *fiaccola* auf **flac(c)ula* = *facula* (REW 3137; vgl. RF 64, 24 und 27).

2. Vgl. auch *pūtus* = **pūttus* (REW 6890: « Das Verhältnis von lat. *PUTUS* zu der rom. Grundform **pyttus* bedarf noch der Aufklärung »; vgl. Corominas 3, 929 f.). Ebenso darf man wohl für port. (Minho) *picho* 'touro pequeno', *pucha* 'ovelha grande' ein **pūttulus*, -a (neben **pūtulus*, REW 6889) ansetzen. Für andere intervok. Verschlusslaute: **pūppa* (neben *pūpa* und **pūppa*, REW 6852, 6854); **mīcca* = *mica* (REW 5559; Corominas 3, 373 f.). Aus diesen Verhältnissen erklärt sich möglicherweise auch **tūttus* neben *tōtus*, **tōttus* (REW 8815), port. *púcaro* (Corominas 1, 535; vgl. REW 6623a). Die Auffassung von H. Weinrich (*Phonolog. Studien zur roman. Sprachgeschichte*, 1958, 37 f.): « ist überall der Tonvokal gekürzt worden... Trotzdem sind die entstehenden Kurzvokale *ī* und *ū* nicht mit den bestehenden Kurzvokalen *ī* und *ū* zusammengefallen, [da]... das phonologische Bewusstsein... dafür Sorge trägt..., dass die phonologische Opposition (Distinktion) aufrechterhalten bleibt ») ist konstruiert.

Hat so der Wechsel von *-t-* : *-tt-* und der von *ü* : *ū* = *ō* Parallelen, die sich leicht vermehren liessen, so steht auch der Wechsel von *u*, *ū* = *ō* und *ö* nicht isoliert¹. Zu lat. *mūcus/mūccus* bemerken Ernout-Meillet: « A côté des formes à voyelle longue et à consonne simple, existent des doublets à voyelle brève avec gémination expressive [! ?] de la consonne, comme dans les mots qui désignent une difformité physique. » In dieser Familie gehen die romanischen Formen meist auf *mūcc-* (*REW* 5706-5709) oder *mūc-* (*REW* 5710-5712) zurück; aber kal. *muocco, moccu*, das Rohlfs aus einer Kreuzung von *mūccus* + *mōrbus* erklären will (*Diz.* 2, 68), ital. *mōccolo* und möglicherweise die Familie von frz. *moquer* (*REW* 5637 « *mōka* Schallwort. Zusammenhang mit *muccus* ist wegen des *-q-* ausgeschlossen ») zeigen hier die gleichen Wechsel im Vokalismus und Konsonantismus, denen wir in der Familie *buttis* und bei der Verknüpfung von *buttis* mit *botulus* begegnet sind.

Ich glaube daher, dass wir in unserem und den genannten Fällen auf die Mitwirkung der expressiven Lautgebung verzichten sollten. Aber dieses Plädoyer für den lauthistorischen Rigorismus bedarf einer Ergänzung: wer glaubt, von einem einheitlichen Vulgärlatein und immer von einer approbierten Grundform ausgehen zu können, wird weder mit der lateinisch-romanischen Lautgeschichte noch mit der lateinisch-romanischen Etymologie ins Reine kommen. Er wird versucht sein, sich für seinen Dogmatismus zuhause durch häufige Ausflüge in das Gebiet der Schallbildungen, Wortkreuzungen oder durch übermässigen Genuss von Etymologien aus dem ausser-lateinisch-romanischen Kreis² schadlos zu halten. Oft zu seinem Schaden. Denn es gibt auf der Landkarte der lateinisch-romanischen Lautgeschichte, Wortbildung und Etymologie noch weisse Flecken, unerforschte Inseln, deren Erschliessung die Mühe lohnt, ja deren Aufklärung gegenüber anderen in der etymologischen Forschung in den Vordergrund getretenen Tendenzen vordringlich ist.

Was nun die semantische Seite der etymologischen Verbindung von *buttis* mit *botulus* usw. angeht, so wird sie kaum Bedenken erregen. Sie bestätigt die Annahme Hubschmids, dass das zuerst mit der Bedeutung 'Fass' belegte *buttis* ursprünglich 'Schlauch' bedeutete. Der Wandel von 'Eingeweide, Darm, Wurst' > 'Lederschlauch' hat durch Form- und Zweckähnlichkeit die besten Voraussetzungen. Die Bedeutung

1. Vgl. Anm. 2.

2. Was *buttis* betrifft, ist H. Lausbergs Empfehlung und Ermunterung zur « vorromanischen Methode » (*ASNSL* 195, 63) kaum am rechten Platz.

‘Bauch’, ‘bauchig, dickbäuchig’ kann sich leicht von beiden Seiten her ergeben haben (vgl. *FEW* 1, 464, 470 f.). Es kommt hinzu, dass aus dem Formenkreis der Familie mit *-tt-* zahlreiche Vertreter mit der Bedeutung ‘Eingeweide, Wurst, Magen’ begegnen, die man nun nicht mehr als sekundäre Bedeutung von *buttis* ‘Weinschlauch, Fass’, sondern als primäre ansprechen wird: astur. *botiellu*, Bierzo *botello*, galiz. *botelo* (Trás-o-Montes) *butelo* ‘intestino grueso; morcilla que con él se hace; tripa larga del cerdo; embutido’, ‘chouriço grande’ (Hubschmid 55; Carré Alvarellos; Figueiredo). Die Wortkreuzungen mit *bote* oder *botija*, die einst García de Diego und jetzt noch Corominas angenommen haben, um die vermeintliche Erhaltung des *-t-* in diesen westspan.-port. Wörtern zu erklären (*REW* 1230; Corominas 1, 503 b), sind Konstruktionen. García de Diego hat mit Recht neuerdings das Nebeneinander von *botellus* (warum mit *?) und **bottellus* ‘embutido y buche’, und von *botulus/bottulus* (warum ohne *?) an ihre Stelle gesetzt und durch eine Reihe von Formen herausgestellt (*DEEH* 1102, 1105). Unter den im letztgenannten Artikel (als Grundform wäre besser **büttulus* = *botulus* zu setzen) gegebenen Formen ist span. *buche* ‘Kropf (der Vögel)’, ‘(Tier-)Magen’, ‘Mundvoll, Pausbacke’, ‘(Kleider-) Bausch’, wegen *-e* wohl ein Deverbale, zu dem Corominas (o. c. 1, 536) sich wie folgt äussert: « voz expresiva de formación paralela a la de varias palabras extranjeras que significan ‘barriga’, ‘ojo abultado’, y constituidas por una *b* seguida de vocal, por lo común *u*, y una africada... Es inútil buscar un étimo en una lengua determinada para esta clase de palabras. » Dieser Pessimismus hat sich hoffentlich durch die voraufgegangenen Ausführungen als unbegründet erwiesen. Als ebenso unbegründet wie die vorzeitige Flucht in die expressive Lautlehre, von deren Beliebtheit in der Etymologie diese Betrachtungen auch eine Vorstellung vermittelt haben dürften.

Harri MEIER.